

Dem Begriff „Wirklichkeit“ auf der Spur

Philosoph und Theologe stellten ihre Sichtweisen während Vortragsveranstaltung vor

Die „1. Bultmann-Lecture in Marburg“ in der Aula der Alten Universität fand im Gedenken an den 1976 gestorbenen Theologen Rudolf Bultmann statt.

von Melchior Bonacker

Marburg. Was ist Wirklichkeit? Das klingt wie eine banale Frage. Denkt man jedoch länger darüber nach, kommt man zu erstaunlichen Schlussfolgerungen – und noch viel weiter. Dass die Beantwortung der Frage nach der Wirklichkeit bei Weitem keine Banalität ist, zeigten der Bonner Philosoph Professor Markus Gabriel und der Professor für Evangelische Theologie an der Philipps Universität Malte Dominik Krüger.

Während der „1. Internationalen Bultmann-Lecture in Marburg“ sprachen beide über ihre philosophische und religiöse Betrachtung des Begriffs „Wirklichkeit“. Krüger ist dabei der Hermeneutischen Theologie zuzurechnen, während Gabriel dem sogenannten Neuen Realismus begründete.

Dabei stellten sich beide keineswegs entgegengesetzt vor – Gabriel scherzte gar zum Einstieg, er würde viel lieber über Krügers vorangegangenen Vortrag sprechen, da ihm dieser so zusage. Vielmehr stellten beide jeweils in Grundzügen ihre philosophischen Konstrukte vor und gingen auch auf religionskritische Fragen ein.

Krüger widmete sich zunächst den Denkrichtungen des Metaphysischen Realismus, des Antirealismus, des Relativismus und des Internen Realismus in

theologischen Zusammenhängen. Diesen vier Ansätzen stellte er schließlich die Bildhermeneutische Theologie als „relative Lösung“ gegenüber. Gott sei ein „Objekt, das nicht objektiv feststellbar ist“, formulierte der Theologe. Diese doch recht religions-skeptisch anmutende These sei bereits in den Schriften Friedrich Schleiermachers in ähnlicher Form zu finden.

Krügers Position der Bildhermeneutischen Theologie geht letztlich auf den Namensgeber des Instituts zurück, das der

Marburger Professor seit 2016 leitet: Rudolf Bultmann (gestorben 1976 in Marburg), in dessen Namen die Veranstaltung schließlich auch stattfand, gilt als einer der bedeutendsten neutestamentlichen Theologen. Seine Systemtheologie findet sich auch heute noch in den Lehrbüchern theologischer Fakultäten wieder.

Gabriel widmete sich in seinem Vortrag vor allem seiner Sinnfeld-Theorie. Danach existiert etwas nur, wenn es in einem Sinnfeld erscheint. Dieser Theorie zufolge existieren Gedanken ebenso wie Gegenstände. In seinem 2013 erschienen Werk „Warum es die Welt nicht gibt“ stellt Gabriel sogar die gewagte These auf, es gebe Einhörner – schlicht, weil es den Gedanken an Einhörner gebe.

Neben diesen etwas abstrus wirkenden Gedankenspielen prägte Gabriels Suche nach der „Wirklichkeit“ vor allem sein bissiger Humor, der sich unter anderem gegen die AfD und das Problem „alternativer Fakten“ richtete. Gabriel promovierte 2005 an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit über die Spätphilosophie Schellings.



Die Professoren Malte Dominik Krüger (links) und Markus Gabriel waren die Referenten.
Fotos: Melchior Bonacker